

Ich will so viel teilen. So viele neue Sachen die ich gelernt habe, aber es ist so schwer in Worte zu fassen. Kurz gesagt es ist zu wunderbar. Ich bin unglaublich dankbar, dass ich hier sein darf und das alles mit meinen Augen erleben darf und so viele neue Erinnerungen sammeln darf.

Einführungsseminar

Lange ist es her, dass ich hier angekommen bin. Als ich aus dem Flugzeug gestiegen bin und die Welt sich so groß angefühlt hat. Ein ganzes Jahr soll ich hier wohnen. Ich weiß noch wie wir im Bus saßen, nachdem wir am Flughafen angekommen waren. Wir hatten alle so viel Gepäck dabei und alles hat sich so neu angefühlt. Doch dann hatten wir eine Panne am Bus und mussten eine gefühlte Ewigkeit auf einen neuen Bus warten, der uns dann zu den Wohnungen fuhr. Ich sollte dann mit meinen neuen Mitbewohnerinnen für das ganze Jahr und mit Jule aus meiner Organisation schon in unsere richtige Wohnung einziehen. Wir wurden aber vom Busfahrer an der falschen Wohnung abgeliefert und mussten dann darauf warten, bis uns jemand zu unserer richtigen Wohnung fährt. Mit dem schweren Gepäck und unseren Gedanken ganz offen für alles, was auf uns zu kommen sollte. Die ersten Tage habe ich alles so ein bisschen verdrängt. Ich habe gar nicht richtig darüber nachdenken können, dass ich jetzt wirklich für ein Jahr hier sein werde und meine Familie und Freunde nicht mehr um mich habe. Ich hatte keine Zeit und keinen Kopf dafür, weil ich den ganzen Tag mit ungefähr 50 neuen Menschen auf einem Seminar war. Doch nach



einiger Zeit habe ich zwei Freundinnen gefunden, mit denen ich mehr Zeit verbracht habe während dem Seminar und die mich geprägt haben. Ich habe in ihnen meine Freunde von zuhause wieder gefunden, weil wir so viele Gemeinsamkeiten hatten. So verging die Zeit während des Seminars mit vielen schönen Erinnerungen und vielen Mitfreiwilligen.

Eingewöhnungszeit WG

Danach ging es so richtig los. Jule hat unsere Wohnung verlassen, um in Baradero einzuziehen und Anna, Paula und ich haben die Wohnung geputzt und es uns gemütlich eingerichtet. Wir haben praktischerweise alle ein eigenes Zimmer. Darüber bin ich sehr froh, weil das ein richtiger Rückzugsort ist. Ich fühle mich hier richtig Wohl und die Wände sind auch nicht mehr kahl sondern mit Bildern von zuhause und mit Geschenken voll. Anna, Paula und ich haben uns immer mehr als Gemeinschaft gefunden. Ich muss wirklich sagen, dass ich sehr froh bin in dieser WG mit den beiden zu sein. Wir kommen alle aus so unterschiedlichen Umgebungen und haben so viele Unterschiede aber auch so



viele Gemeinsamkeiten. Ich schätze das unglaublich, weil das macht das zusammenwohnen bei uns so besonders und schön. Wir harmonieren sehr gut und können miteinander über alles reden. Ich persönlich habe den ersten Monat viel Zeit in der Wohnung verbracht, weil ich in Deutschland vor der Abreise sehr viel Stress hatte. Ich habe mir den teilweise auch selbst gemacht, weil ich noch mit allen möglichen Leuten was machen wollte und mir keine bzw. sehr wenig Zeit für mich selbst genommen habe. Deshalb habe ich mich im ersten Monat viel mit mir selbst beschäftigen können und sehr zur Ruhe kommen können. Das hat mich für neue Herausforderungen gestärkt und ich war umso mehr gespannt und aufgeregt die neue Sprache, Kultur und die Umgebung kennenzulernen.

Arbeit



In den ersten Wochen bei der neuen Arbeitsstelle im Projekt ASE war ich wirklich positiv überrascht. Erstens konnte ich viel mehr Spanisch verstehen als ich dachte, zweitens habe ich mich auch schnell in dem Haus und in meiner Arbeit wohl gefühlt. Ich habe schnell neue Vokabeln auf Spanisch gelernt, weil ich jeden Tag mein Vokabelheft dabei hatte und mir alles aufgeschrieben habe. Am Anfang haben Anna und ich uns alles angeschaut und konnten gut beobachten, wie alles so abläuft. Dann haben wir langsam immer mehr Aufgaben bekommen. Wir putzen immer das Haus, bevor die Kinder und Jugendlichen kommen, wir schreiben auf wer an dem Tag alles da ist, wir öffnen die Tür, wir bereiten die Merienda vor und bekommen immer mehr Aufgaben. Von Dienstag bis Donnerstag kommen die Kinder und Jugendlichen zum Üben von ihren Stücken oder zu ihren Unterrichten. Wir verbringen dann mit denen Zeit, die gerade keinen Unterricht haben. Um 19:00 findet dann dienstags und donnerstags das Orchester statt. Freitags arbeiten wir später und es gibt einen Gottesdienst. Samstags gibt es immer Keramik, bei dem wir auch selbst Tassen, Schüsseln



oder neue Projekte machen dürfen. Gerade stechen wir Ausstecher aus Ton aus, um diese dann zu bemalen. Die Ausstecher bzw. Aufhänger dienen dann dem Adventskalender, den die kleinen Kinder im Dezember bekommen. Danach helfen wir mit dem Vorbereiten vom Mittagessen und am Nachmittag gibt es eine Spielzeit für die kleinen Kinder und danach gibt es immer Kinderbibelstunde, die wir auch mitgestalten dürfen. Wir haben die Jugendlichen auch schon auf mehrere Konzerte begleitet. Es gab auch eine Eröffnungsfeier von dem neuen Haus, in dem das Projekt jetzt ist. Die Musik nimmt mich immer wieder aufs Neue mit. Ich finde es so unglaublich faszinierend

wie Musik verbinden kann. Sie verbindet Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Lebensweisen. Sie führt zusammen und vereint. Die Kinder sind mir auch schnell ans Herz gewachsen. Ich denke teilweise, auch weil alle hier sehr offen sind. Ich bekomme aber auch leider Gottes mit wie schlimm es manchen Kindern zuhause geht. Das tut mir dann im Herzen weh und ich würde einfach so gerne helfen. Aber leider geht das nicht so einfach. Was ich aber tun kann ist mich im Projekt gut um die Kinder zu kümmern und mit ihnen Spaß zu haben.



Freizeit

Ich habe schon in Deutschland lange Fußball gespielt und mein kleiner Traum war es hier in Argentinien auch Fußball in einer Mannschaft Fußball zu spielen. Lange habe ich versucht eine Frauenmannschaft zu finden und habe schlussendlich von einer Kollegin aus meinem Projekt eine Mannschaft empfohlen bekommen, in der sie selbst auch trainiert. Die Frauen sind zwar alle ein bisschen älter als ich, aber ich freue mich sehr, dass ich mich überwunden habe und jetzt schon öfters im Training war. Ich lerne noch mehr Spanisch und habe auch so einen richtigen Ausgleich zum Alltag. Es fühlt sich auch so an, als hätte ich mir hier ein neues Leben aufgebaut, mit Freunden, einer Arbeitsstelle und einem Hobby.

Das argentinische Leben

Es gab schon viele Momente, in denen ich mir dachte, Wow, das ist wirklich anders als in Deutschland' und das ist ja auch klar, weil ich mich auf einem ganz neuen Kontinent befinde. Zum Beispiel fahren die Busse hier wie verrückte. Nicht nur unglaublich schnell, sondern die Türen werden auch geöffnet, während der Bus noch fährt. Dafür fährt die Bahn sehr langsam. Der Mate begleitet mich auch durch das tägliche Leben. Auf der Arbeit, mit Freunden und manchmal zuhause. Es ist einfach schon zu so einer kleinen Routine geworden. Buenos Aires hat natürlich auch viele Kulturangebote, wie zum Beispiel viele Museen, Theater und Kinos. Montags treffe ich mich öfters mit einer anderen Freiwilligen in der Innenstadt und wir versuchen immer wieder einen neuen Ort zu entdecken.

Ich freue mich auf alles neue, was ich noch erleben darf.